

Die Schreinerbrüder Bernhard aus Traunstein, das Bernhardhaus und der Künstler Hans Prähofer

CHRISTIAN FOCKE

Ludwig Bernhard wurde am 21. August 1860 in Vogach, einem Ortsteil der Gemeinde Mittelstetten im Landkreis Fürstenfeldbruck, als eines von zwölf Geschwistern geboren. Er erlernte den Beruf des Schreiners und später des Schreinermeisters. Mit Johanna Diepold, geboren am 3. Oktober 1863 in Kissing, einer Gemeinde im schwäbischen Landkreis Aichach-Friedberg, wenige Kilometer südlich der Stadtgrenze von Augsburg gelegen, ging Ludwig nach Traunstein und heiratete sie am 7. September 1885 in der Stadtpfarrkirche St. Oswald. In der Folge zogen sie in die Au, 1896 dann zurück in die Stadt, wo sie bis 1913 mindest zwölf Mal die Wohnung wechselten: Heilig-Geist-Straße 16, Ettendorfer Straße 14, Traundamm 10, Hinter der Veste 4, Scheibenstraße 6, Schützenstraße 12 sind nur einige ihrer Adressen. Erst nach einem neuerlich Abstecher in die Au, wo sie ein knappes Jahr sogar auf zwei Wohnungen verteilt lebten, wurden sie am 15. Juli 1914 auf Dauer sesshaft – als „Selbstbesitzer“ des Hauses Mühlenstraße 6.

Aus der Ehe gingen zwölf Kinder hervor, von denen drei Söhne ebenfalls das Schreinerhandwerk erlernten: Leo, geboren am 9. Mai 1888 in der Au, Otto, geboren am 4. September 1899 in Traunstein, und August, geboren am 1. Mai 1904, ebenfalls in Traunstein, der jüngste der drei „Schreinerbrüder“. Ludwig Bernhard verstarb am 5. September 1918, seine Frau zwölf Jahr später, am 7. März 1930.



Ein Teil der Familie Bernhard
vor ihrem Haus mit Werkstatt
in der Mühlenstraße 6

Ludwig und sein Sohn Leo bauten das Hochfellnhaus mit auf. Sie gingen oft von Traunstein aus mit dem Baumaterial auf dem Rücken nach Bergen. Auf dem Gipfel wurde gearbeitet, abends ging man wieder nach Hause, um am nächsten Tag wieder nach Bergen zu gehen um auf den Gipfel zu steigen.

Leo erlente von 1901 bis 1905 den Beruf des Schreiners und hatte viele Anstellungen. Später wohnte er mit seiner Familie in der Salzburger Straße, auf Höhe der Gamm. Dort baute er sich ein kleines Häuschen mit Werkstatt. Im Kehlsteinhaus steht ein Küchenbüfett, das er gefertigt hat, und in der Surberger Kirche ein Sakristei-Schrank. Leo reparierte auch die Skier der Jugendlichen aus seiner nachbarschaft, die beim Springen kaputt gegangen waren. Auch aus amerikanischen Holzkisten, die früher als Verpackungsmaterial dienten, baute er Kommoden und Schränke. Einige Möbelstücke befinden sich noch heute im Familienbesitz.



Leo Bernhard schied am 30. Juli 1958 aus dem Leben. Seine Frau Susanna, geborene Eglseer, folgte ihm erst zwei Jahrzehnte später, am 3. November 1978, im gesegneten Alter von 90 Jahren.

Leo in seiner Werkstatt an der Salzburger Straße (oben) und mit seiner Frau Susanna

1 Name und Sitz des Betriebes (Unternehmen) (Gitarrenfabrik)	2 Art des Betriebes oder der Betriebsabteilung	3 Tag des Beginns der Beschäftigung	4 Art der Beschäftigung (mündlich genau angeben)	5 Tag der Beendigung der Beschäftigung	6 Unterbreife des Unternehmens
Math. Aicher Möbelfabrik Traunstein, O.B.	Möbelfabrik	1. 1939	Möbelschreiner	18. 1939	Math. Aicher Möbelfabrik Traunstein, O.B.
Jos. Ellmaier Möbel- und Bauschreinerei Chieming, O. S.	Bau in Möbelfabrik	16. 6. 39	Spinner	15. 11. 39	Josef Schwenkmeier
Seb. Lutz & Söhne Holzhaus- u. Hallenbau Sägewerk Fenster- u. Türenfabrik München S. 40 (Forststr.)		21. 11. 39	Bauschreiner	27. 3. 40	Seb. Lutz & Söhne Holzhaus- u. Hallenbau Sägewerk Fenster- u. Türenfabrik München S. 40 (Forststr.)
Josef Schwenkmeier Möbel- und Bauschreinerei Traunstein		28. 3. 40			Seb. Lutz & Söhne Traunstein

Arbeitsbuch von Leo Bernhard, Auszug für den Zeitraum von 1923 bis 1940. Zu sehen sind die Einträge der Beschäftigungszeiten bei: Mathias Aicher, Möbelfabrik, Traunstein, Februar 1923 bis Anfang 1939; Josef Ellmaier, Möbel- und Bauschreinerei, Chieming, 16. Juni bis 15. November 1939; Sebastian Lutz & Söhne, Holzhaus- und Hallenbau, Sägewerk, Fenster- und Türenfabrik, München-Forstnerried, 21. November 1939 bis 27. März 1940; Josef Schwenkmeier, Möbel- und Bauschreinerei, Traunstein, 28. März 1940, ohne Vermerk der Beendigung (auf der nächsten Seite fortgeführt 18. Juli 1945 bis 3. März 1946).

Otto Bernhard war Innungsmeister und Lehrlingswart, unterschrieb die Ausbildungsverträge und nahm auch Gesellenprüfungen ab. Er war ein sportlicher Mensch, der mit dem Rad von Traunstein nach Bergen fuhr, um auf den Gipfel des Hochfelln zu steigen, und nach seiner Rückkehr, natürlich wieder mit dem Rad, bei sich zu Haus Kaffee trank. Seine aus Berchtesgaden stammende Frau Elisabeth, geborene Metznerleitner, starb schon am 29. Mai 1941, nicht einmal ein Jahr nach der Hochzeit, in München. Er selbst verschied 81-jährig am 9. Dezember 1980.



Im fachlichen Bereich aber war Otto ein unnahbarer Eigenbrödlerr. Er hatte ein großes Fachwissen, und er behielt es er für sich. Otto wusste was er konnte – und das brauchte kein anderer zu können!



Bau- u. Möbel-Schreinerei Gebrüder Bernhard Schreinerei



Ab 1922 befand sich die Schreinerei der Gebrüder Bernhard im Erdgeschoss des Hauses Mühlenstraße 6, ab 1. Oktober 1930 lief die Werkstatt nur noch auf Otto. In den Kriegsjahren wurde er zur Wehrmacht eingezogen, der Betrieb kam zum Erliegen. Ab 29. April 1957 befand sich dort kein Gewerbe mehr.

August „Gustl“ Bernhard war der jüngste der Brüder, kein Meister, wie die anderen, sondern „nur“ Geselle. Er hat sich oftmals mit dem Ottos Können „geschmückt“ und die Werkstatt deshalb eine Zeit lang

Otto Bernhard
Schreinermeister
Traunstein, Mühlenstr. 6

Traunstein, den 18. Januar 1940.

Zeugniss.

Hiermit bestätige ich, daß August Bernhard in meiner Bau- und Möbel-Schreinerei vom Jahre 1924 bis heute den 18. Januar 1940 als Schreinergehilfe beschäftigt war.

Er hat sich in dieser Zeit durch große Fachkenntnisse, insbesondere polieren, Treue und Fleiß meine vollste Zufriedenheit erworben und ist daher jedermann auf das beste zu empfehlen.

Seine Entlassung erfolgt wegen Schließung meiner Werkstatt, welche durch meine Einberufung zum Heeresdienst erfolgt ist.

Otto Bernhard
Otto Bernhard
Schreinermeister
Traunstein, Mühlenstr. 6

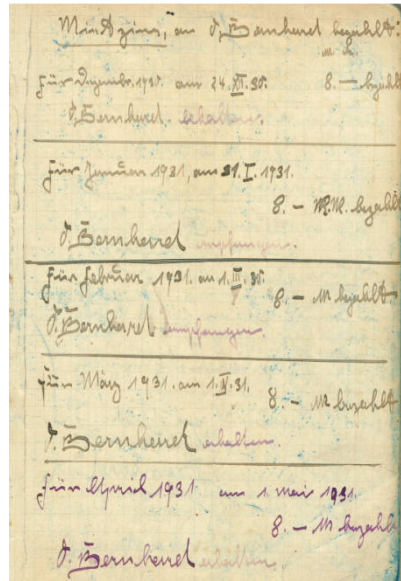


Zur Beglaubigung der Abfertigung - Heeresdienst
Traunstein, den 18. 1. 40
Polizeiamt
J. A.
Ort. St. B. W.
Reg. Nr.

Arbeitszeugnis von Otto Bernhard für seinen Bruder August

Hiermit bestätige ich, daß August Bernhard in meiner Bau- und Möbel-Schreinerei vom Jahre 1924 bis heute, den 18. Januar 1940, als Schreinergehilfe beschäftigt war. Er hat sich in dieser Zeit durch große Fachkenntnisse, insbesondere Polieren, Treue und Fleiß meine vollste Zufriedenheit erworben und ist daher jedermann auf das beste zu empfehlen. Seine Entlassung erfolgt wegen Schließung meiner Werkstatt, welche durch meine Einberufung zum Heeresdienst erfolgt ist.

Auszug aus einem der vorhandenen Notizhefter vom Gustl über die Zahlung der Mieten an Otto – acht Mark von Dezember 1930 bis April 1931



nicht mehr betreten dürfen. Anfangs wohnte er in einer Dienstwohnung des Flussmeisteramtes, später mit seiner Frau Martha zur Miete im ersten Stockwerk des Bernhardhauses. In der Wohnung richtete er sich eine kleine Werkstatt ein und arbeitete dort weiter. Gustl war, wie seine Brüder auch, bekannt für die Einlegearbeiten und das Polieren. Walter Podmelle kannte Gustl seit Kindertagen. Er erinnert sich, dass dieser ihm vor und während seiner eigenen Schreinerlehre die alten Techniken des Handwerks zeigte, etwa Furnier zu schneiden und richtig anzulegen, Sägeblätter schleifen und vieles mehr.

August Bernhard vers starb am 2. Juni 1961, seine Frau Martha Frieda, geborene Wimmeler, folgte ihm am 29. Oktober 1982; sie wurde 81 Jahre alt. Bernhard und Brigitte Focke, die Eltern des Verfassers, beerbten sie und pflegen bis heute das Grab am Waldfriedhof.

Im Bernhardhaus in der Mühlenstraße wurde am 29. September 1920 auch der Maler, Bildhauer, Grafiker und Schriftsteller **Hans Prähofer** geboren. Nach seiner Geburt wurde er zunächst von seinen Großeltern Ludwig und Johanna Bernhard [meinen Ur-Ur-Großeltern; Anm. d. Verf.] aufgezogen. Deren Tochter Aloisia, Prähofers Mutter, war zum Zeitpunkt der Geburt noch nicht verheiratet und mussten erst einmal Geld verdienen. Zusammen mit ihrem Lebensgefährten und künftigen Ehemann, einem gelernten Metzger, betrieb sie eine Kantine bei Pürten, das heute zur Stadt Waldkraiburg gehört. In seinem Buch „Die Drachenschaukel“ erzählt Prähofer über seine Kindheit in Traunstein. Er beschreibt darin das Bernhardhaus mit seinen Bewohnern sehr gut:



Die Großeltern von Hans Prähofer: Ludwig und Johanna Bernhard mit (von links) Johanna, Ludwig und Leo, um 1890

„Mit einer Mauerseite steht die Schreinerei im Wasser brusttief und vorm Haus sandet die Straße, grell und unbewegt. Holz lagert am Haus, Tische und Stühle stapelten sich. Nach heißem Leim stank es oder Polituren dufteten scharf aus den Fenstern, während eine Fräse schrie. Aus allen Fenstern hingen die Blühtöpfe und im Garten schleppte sich eine Schildkröte umher. Sie hieß Susi, braunschwarz gefeldert, der Onkel Franz war im Krieg bei der Marine und brachte die Schildkröte aus Tsingtau mit. Ruhige Winkel waren kaum zu finden im Haus, der Abort war außen an der Wasserseite des Hauses hingedimmert, mit einem runden hölzernen Deckel. Im Dach waren gläserne Schindeln mit eingebaut, lichtdurchlässig, damit auch dort gearbeitet werden konnte. Über dem Mühlbach war ein Steg zur Stiege hoch und zwischen dem Haus und dem Steg waren Bretter gebaut. Die Tanten knieten dort und spülten die Wäsche, ringelten die Hemden weiß und sauber bis das Wasser seifig trüb wurde.

Die Großmutter hatte viele Kinder geboren, von denen aber nur zwölf lebten. Viele blonde Tanten und handwerksbegabte Onkeln, die fast alle das Schreinerhandwerk erlernten. Der Großvater pinselte Krapplackrosen auf rosefarbene Bauernschränke, ränderte Regale, schrieb eine Fraktur; *Unser tägliches brot gib uns* schrieb er oft. Seine Kinder, am liebsten die Köpfe der Mädchen, malte er auf Schießscheiben. Im Profil nach links, aber nie eine Scheibe zum Draufschießen. Unterm Dach war sein Reich, dort malte er seine Töchter zu Madonnen.“

Die Zwillinge Peter und Paul, zwei seiner Onkel, saßen oft mit Hansi auf den Brettern über den Mühlbach und beide pafften. Die Großmutter aber konnte das Rauchen gar nicht leiden; deshalb hatte immer einer der „Zwillingsonkel“ seinen Blick auf die Fenster gerichtet, um nicht erwischt zu werden. Im Wasser kam so manches dahergeschwommen, viele Papierschiffe – aber auch ein Findlkind wurde von den Onkeln herausgezogen! Von sechs Katzenjunge, die in einem zugeschnürten Sack angeschwemmt wurden, überlebten drei und gehörten seitdem zur Schreinerei.

Irgendwann sagte dann die Tante Beppi (Josefa Bernhard, später verheiratete Schwankner, 1901 – 1982), dass Hans zu seinen Eltern kommt. Mittlerweile hatten diese ein eigenes Haus mit Metzgerei, Hunden und Pferden; aber den kleinen Hans freute es damals gar nicht, die gewohnte Umgebung verlassen zu müssen.. Doch es half nicht. Von nun an wuchs er bei den Eltern in Mühldorf am Inn auf.



Hans Prähofer in seinem Atelier

In seinem weiteren Lebensweg absolvierte Hans Prähofer ein Studium bei Professor Adolf Schinnerer an der Akademie der Bildenden Künste in München und absolvierte zugleich auf Wunsch eine Lehre als Metzger. 1937 wurde er Soldat und zwei Jahre später zum Kriegsdienst eingezogen. Er war in Polen, Frankreich

und Rußland bevor er nach mehreren Verwundungen entlassen wurde. Im Jahr 1945 heiratete er seine Frau, eine Hamburgerin, und bekam mit ihr zwei Kinder. Die schweren Nachkriegsjahre überbrückt Prähofer als Journalist für das Oberbayerische Volksblatt und schrieb für das Blatt Gerichts- und Polizeiberichte.

Der freischaffende Künstler war vielseitig und voller Fantasie. Die unbändige Lust am Schildern spricht aus jedem Bild, aus jeder Zeichnung, sie prägte das keramische Schaffen und seine ganz eigene Art zu schreiben. Er hatte Einzelausstellungen in der Schweiz, in New York, Detroit, Berlin und München. Wandbilder, Glasfenster, Metallarbeiten und Keramik ist im In- und Ausland zu bewundern, aber auch Brunnen- und Platzgestaltungen für staatliche und kommunale Einrichtungen sind zu bestaunen. Auch für Traunstein entwarf er einen Brunnen, welcher aber nicht ausgewählt wurde.

Selbstporträt, 1997

1991 wurde Hans Prähofer das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Im gleichen Jahr erhielt er den Bayerischen Poetentaler, zudem war er Mitglied bei den Turmschreibern. Vom Landkreis Mühldorf bekam er die Verdienstmedaille in Gold. 2004 erhielt Prähofer das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.



Sein Atelier hatte der Künstler bis zu seinem Tod am 6. November 2005 nahe der Isar im alten Münchener Stadtteil Au. 2002 hatte er noch einmal Traunstein und das Bernhardhaus besucht und sich dabei lebhaft an seine Kindheit am Ledererbachl und in der Schreinerei erinnert.

Abbildungen



Oben Musterstücke mit aufwendigen Einlegearbeiten und Details zum Vergleich zur Größenordnung im Bild der Biekrug von Leo Bernhard „München Weihnachten 1918“, unten Möbelstücke der Schreinerbrüder Bernhard, welche sich bis heute in sehr guten Zustand in Familienbesitz befinden

